

Pulsnitzer Wochenblatt

Hauptredaktion 18. Tel.-Adr. Wochenblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen hat der Bezüge keine Ansprüche auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — 1/2 monatlich M 20000.— bei freier Zustellung; bei Abholung 1/2 monatlich M 19500.—; durch die Post monatlich M —.— freibleibend.



Die sechsmal gesp. a. t. Peltzette (Moffe's Zeilenmesser 14) M 20000 im Bezirke der Amtshauptmannschaft M 15000. Amtliche Zeile M 60000 u. M 45000. Reklame M 41000. Zeitranbenber und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei späterer Zahlung müssen wir uns Umrechnung in den jeweiligen Tagespreis vorbehalten. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. — — —

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 865. Druck und Verlag von E. F. Försters Erben (Zugl. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 95.

Sonnabend, den 11. August 1923.

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Höchstpreise für den Kleinhandel mit Milch.

Auf Grund der Bekanntmachung des Wirtschaftsministeriums über Höchstpreise für Milch und Milchzeugnisse vom 16. Juli 1923 in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. August 1923 (Nr. 183 der Sächsischen Staatszeitung) werden im Einvernehmen mit der Preisprüfstelle für den Milchkleinverkauf unmittelbar an den Verbraucher folgende Höchstpreise festgesetzt:

- Für den Kleinverkauf von Milch durch die Molkereien und Milchhändler:
 - Vollmilch 22000 M je Liter
 - Mager- oder Buttermilch 11000 " "
- Für den Kleinverkauf von Milch durch die Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher ab Gehöft:
 - Vollmilch 18700 M je Liter
 - Mager- oder Buttermilch 9400 " "
- Für den Kleinverkauf von Butter und Quark ab Gehöft oder Molkerei unmittelbar an die Verbraucher können die Kuhhalter einen Zuschlag bis zu 10 % und die gewerblichen Molkereien einen solchen bis zu 15 %, zu den in § 5 Abs 1 der Bekanntmachung vom 16. Juli 1923 in der Fassung der Bekanntmachung vom 8. August 1923 für die festgesetzten Höchstpreise erheben.

Die Höchstpreisfestsetzungen gelten für den gesamten Bezirk der Amtshauptmannschaft einschließlich der Stadt Ramenz, aber ausschließlich der Stadt Pulsnitz, und treten am 12. August 1923 in Kraft.

Ramenz, am 9. August 1923.

Die Amtshauptmannschaft für den Bezirksverband. Bekanntmachung.

Einer Anregung weiterer Kreise folgend richtet hiermit das unterzeichnete Amt an die hiesigen Fleischer, Bäcker, Kolonial-, Landesprodukt- und Textilwarenhändler das dringende

Ersuchen, bei Abgabe von Waren tunlichst zu berücksichtigen, ob und inwieweit die kaufende Person die angeforderte Menge der Ware für sich oder die Familienangehörigen unbedingt braucht, damit vermieden wird, daß einzelne Bevölkerungskreise bei der jetzt herrschenden Not und Knappheit aller Lebensmittel und Bedarfsartikel bevorzugt werden.

Außerdem wird dringend geraten, an Fremde, die von auswärts kommen, und wie beobachtet worden ist, versuchen, erhebliche Mengen von Fleisch und Wurst und Mehl von hier mit fortzunehmen, nichts oder nur in geringem Umfange zu verkaufen.

Es darf wohl erwartet werden, daß diesem Ersuchen von allen Seiten, die es betrifft, nachgegangen wird, damit nicht etwa von hier aus durch behördliche Maßnahmen entsprechende Vorkehrungen zwangsweise getroffen werden müssen.

Pulsnitz, den 11. August 1923.

Das Polizeiamt.

Für den Bezirk der Stadt Pulsnitz gelten vom 12. August 1923 ab folgende Höchstpreise für den Kleinhandel mit Milch und Milchzeugnissen:

- Für den Kleinverkauf von Milch durch den Milchhändler:
 - Vollmilch 21000 M je Liter
- Für den Kleinverkauf von Milch durch die Erzeuger unmittelbar an Verbraucher ab Gehöft:
 - Vollmilch 18700 M je Liter
 - Mager- und Buttermilch 9400 " "
- Für den Kleinverkauf von Butter und Quark durch den Milchhändler:
 - Butter 241500 M je Pfund
 - Quark mit höchstens 75 % Wassergehalt 87900 " "
- Für den Kleinverkauf von Butter und Quark durch die Erzeuger unmittelbar an Verbraucher ab Gehöft:
 - Butter 205700 M je Pfund
 - Quark mit höchstens 75 % Wassergehalt 87800 " "

Pulsnitz, am 11. August 1923

Der Stadtrat.

Das Wichtigste.

Amtliche Devisennotierungen in Berlin sollen von jetzt ab wieder täglich außer Sonnabends stattfinden.
Dom nächsten Sonnabend soll ein täglicher Banknotendruck von 15 Billionen Mark erfolgen.
Die deutsche Papiermark ist heute noch knapp zwei Sowjetrubel wert!
Nach französischem Muster hat Litauen die Eisenbahnen im Nemetgebiet in gefesselter Weise beschlagnahmt und den Zugverkehr nach Deutschland eingestellt.
Nach den Trauerfeierlichkeiten für den Präsidenten Harding empfing Präsident Coolidge die zu der Feier entsandten außerordentlichen auswärtigen Befandten sowie die diplomatischen Missionen.
Die Organe der Kohlenwirtschaft beschließen heute unter dem Einfluß der Bohn- und Materialpreiserhöhung eine Kohlenpreiserhöhung um etwa 352 v. H. Die neuen Preise gelten ab 9. August bis Ende nächster Woche. Alsdann wird eine diplomatische Anpassung der Kohlenpreise an die Lebenshaltungs- und Großhandelsindizes eintreten.
Der Pariser Kassationsgerichtshof hat die Berufung Krupps und seine Direktoren verworfen.
Aus den Sammlungsresultaten des deutschen Volksopfers für Rußland und Rußland konnten weitere 80 Milliarden Mark verteilt werden.
Die Reichsregierung hat die Forderungen des Einzelhandels abgelehnt; dieser stellt für den 15. August eine Protestaktion in Aussicht.
Ministerpräsident Dr. Zeigner hat sich in einer Leipziger Versammlung erneut scharf gegen die Reichsregierung beim Reichskanzler ausgesprochen.
Der Steuerauschuß des Reichstags nahm bereits am Donnerstag seine Tätigkeit auf, um die neuen Steuergesetze so schnell als möglich zu beraten und zu verabschieden.
Im Reichstag begann am Donnerstag die Aussprache über die Rede des Reichskanzlers Dr. Cuno.
Der Papiergeldumlauf nahm nach dem Reichsbankausweis über die vierte Juliwoche um 11 789,9 Milliarden auf 43 594,7 Milliarden Mark zu. Der Goldbestand der Reichsbank im Ausland verminderte sich um 20 auf 90 Millionen Goldmark.
Im Londoner Kabinettsrat wurde festgestellt, daß Poincaré nicht geneigt ist, ein wenig von seinem Ruhr- und Reparationsprogramm abzulassen.

Das Echo der Reichskanzlerrede.

Der Widerhall, den die Reichstagsrede Dr. Cunos jenseits der Grenzpfähle gefunden hat, ist nicht gerade als erhehend zu bezeichnen. Der Eindruck auf Frankreich war klar. Möge die Rage fallen wie sie will, sie fällt auf die Weine, und mag man in Deutschland tun und lassen was man will, Frankreich kennt stets nur die eine Folgerung: man müsse energischer vorgehen und neue „Sanktionen“ ausheben. Die Vertreter der Pariser Verbotsregierung lassen daher auch diesmal durch ihre Presseorgane in die Welt

hinausposaunen, Deutschland habe auch neue seinen schlechten Willen bewiesen, und niemand könne sich wundern, wenn die französische Regierung nunmehr mit anderen Mitteln an die Verwirklichung ihrer Ziele gehen wolle. Wir kennen in Deutschland diese Ziele, wissen, daß Frankreich den Verfall wünscht, aber es ist noch fraglich, was die neuen Methoden sind, mit denen diese Ziele jetzt erreicht werden sollen. Es scheint, als gäbe es keine gemeineren, schimpflicheren und bestialischeren Methoden als die, die heute a. a. Ruhr und Rhein angewandt werden. Aber in Frankreich gibt es fähiger Männer, die alles bisherige noch übertrumpfen können. Hinter diesen Folgerungen aus der Cuno-Rede steht deutlich die Hoffnung zu lesen, die der „Marin“ in das eine Wort „Ueberzusammenbruch“ zusammenfaßt. Anders die Blätter der Heimatsfront. Für die „Times“ ist die Reichskanzlerrede in gewisser Beziehung ermutigend gewesen, indem nämlich in Deutschland die Aufrüstung gestoppt worden wäre, die britische Regierung, die entschieden gegen die Ruhrbesetzung eingetreten wäre, stände auf Seiten Deutschlands. Baldwin besäße keine Zauberformel, um Deutschland zu retten. Die Reichsregierung müsse dies vielmehr selber tun, Deutschland möge sich selber helfen. Das Blatt spricht dann von zwei Schwierigkeiten, auf die die Bemühungen Großbritanniens, eine fortschreitende Entschärfungspolitik zu treiben, bisher gestoßen wären, nämlich die französische Ruhrpolitik und die Energielosigkeit Deutschlands. Dr. Cuno versprach in seiner Rede diese passive Haltung auf jeden Fall aufzugeben und ferner, daß Deutschland möglicherweise etwas tun werde, um sich selbst zu retten. Man handle und selbst retten, das sind die Ratschläge, die das Blatt dann auch weiterhin Deutschland erteilt, und schließlich spricht die „Times“ die Erwartung aus, daß in den nächsten beiden Tagen sich das Schicksal Deutschlands bereits entscheiden werde. Man werde nämlich in den nächsten 48 Stunden sehen, ob die Reichsregierung wahrhaftig politische Entschlossenheit zeige, die hierfür nötige Unterstützung des Reichstages fände, sofern dieser von der allgemeinen Demoralisation selbst noch nicht ergriffen wäre.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Auf die Verfassungsfeier) heute Abend 7 Uhr in der Schulkturnhalle sei nochmals hingewiesen. Die Veranstaltung ist öffentlich und ohne Eintritt jedem Einwohner zugänglich.

Pulsnitz. (Der Kleinrentner-Verein Pulsnitz) hielt am 8. d. M. in einem durch den Rat zur Verfügung gestellten Zimmer der Stadtschule eine Hauptversammlung ab. An Stelle des dahingegangenen bisherigen Vorsitzenden Guido Stödert führte Herr Stadtrat Biereichelt den Vorsitz und gedachte in warmen Worten des Dankes des Verstorbenen, welcher eine opferbereite, eifrigste Tätigkeit für seine mitleidenden Mitmenschen bis in seine letzten Tage entfaltet habe, und man ehre das Andenken desselben durch Erheben von den Plätzen. Als neuen Vorsitzenden wählte man den Privatmann Ernst Grohmann, Pulsnitz. Von besonderem Interesse war die Debatte über die Rückzahlung von Hypotheken in Papiermark. Herr Stadtrat Biereichelt erläuterte die Sache, insbesondere wies derselbe auf ein Urteil des Oberlandesgerichts Darmstadt vom 18. Mai 1923 hin, wonach ein Schuldner Hypotheken kündigte und erklärte, in Papiermark bezahlen zu wollen. Der Darlehner erklärte, daß er für seine früher gezahlten Goldmark Papiermark nicht annehmen werde und die Kündigung als nichtig betrachte. Der Darlehner wurde mit seiner beim Landgericht erhobenen Klage auf Feststellung, daß er nicht verpflichtet sei, den dargelegenen Betrag in Papiermark anzunehmen und daß die Kündigung nichtig sei, abgewiesen. Auf Berufung hat das Oberlandesgericht aber zu Recht erkannt, daß die Kündigung des Hypothekenschuldners nichtig sei und daß der Hypothekenschuldner die erhaltenen Darlehen nicht durch Zahlung von Papiermark tilgen könne, sondern nur durch Zahlung eines Betrages, der die Nachteile der Geldentwertung zwischen den Parteien angemessen ausgleicht. Dem Beklagten wurden auch die Kosten beider Instanzen auferlegt. Auch die Oberlandesgerichte Dresden und Danzig haben die gleichen Entscheidungen gefällt. Insbesondere steht dem Darlehner der § 607 des B. G. B. zur Seite, wonach derjenige, der Darlehen empfangen hat, verpflichtet ist, dem Darlehner das Empfangene in Sachen von gleicher Art, Güte und Menge zurückzuerstatten.

Pulsnitz. (Polizeibericht) Gestohlen wurde in letzter Zeit eine braungelbte Lederertasche mit braunem Hornknopf, Größe 30 : 25. In dieser Tasche hat sich ein deutscher Reichspass, ausgestellt vom deutschen Konsulat in Posen auf den Namen Charlotte St., ein weißes Taschentuch, J. M. gez., ein Taschmesser mit Hirschhornschalen und eine braune Geldtasche aus Saffianleder mit 600 000 M befunden.

großen und ganzen den außenpolitischen Ausführungen des Abgeordneten Stresemann zu und betonte nochmals den Friedens- und Verständigungswillen des deutschen Volkes. Das letzte deutsche Angebot ginge weit über den Versailler Vertrag hinaus. Nicht Freundschaft verlangen wir von den Mächten, aber die Zurechtweisung der Verträge. Zu den Finanzvorlagen der Regierung forderte Peterjen unbedingt die Einführung einer festen Rechnungswährung und einen festen Wertmesser als Unterlage unserer Wirtschaft und als Unterlage der Steuergeetze. Er schlug ferner vor, die Finanzverwaltung und das Wirtschaftsministerium in einem Reichsressort zu vereinen. Im übrigen versicherte er der Reichsregierung die willige Unterstützung und Mitarbeit seiner Freunde. Inzwischen hatte sich das Haus fast ganz geleert und der Abg. Böhm (B. Sp.), der nun das Wort ergriff, redete fast ausschließlich vor seinen Freunden. Er glaubt, daß jeder Gerechtbedenkende die schwierige Lage der Regierung würdigen werde. Obwohl die neuen Steueropfer einen Eingriff in die Substanz bedeuten, müßten sie trotzdem gebracht werden. In allen Kämpfen müsse die Einheit gewahrt werden. Der Redner erklärt als bayerischer Abgeordneter, daß in Bayern am Reichsgebirgen festgehalten werde. Es folgte eine der sattem bekannten kommunistischen Agitationsreden gegen die „Abenteurerpolitik“ der Regierung, und zwar aus dem Munde des Abg. Froelich. Ein Theaterdonner, der demgemäß bewertet wurde. Dem Abg. v. Gräfe (deutsch. völk.) ist die Regierungserklärung nicht weitgehend genug, zudem meint er, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen zu spät kämen. Die Sabotageakte Deutscher im Westen erachtet er als unbedingt zugehörig zum passiven Widerstand. Bemerkenswert war noch seine Anklage wegen der Behandlung Kozbach im Leipziger Untersuchungsgefängnis. Im übrigen wertete der Redner gegen die jüdische Schieber- und Börsenwirtschaft, die er für unsere Lage größtenteils verantwortlich machte. Abg. Ledebour (wild) hielt seinen Sermon vor nahezu leeren Bänken. Ein im Laufe der Sitzung eingebrachter kommunistischer

Mißtrauensantrag gegen die Regierung hatte keine Aussicht, noch zur Abtinnung zu kommen. Seine Ablehnung ist selbstverständlich. — Im übrigen gewinnt man aus der eilfertigen Arbeit des Steueraussschusses den Eindruck, daß die Regierung der Erweiterung ihrer Steuervorlagen nach den Wünschen der Parteien zustimmen werde.

Streikbewegungen.

Berlin, 10. August. (Der Buchdruckerstreik in Berlin) Nicht nur die Druckereien der Zeitungsbetriebe, sondern auch die Privatdruckereien standen heute morgen still und es ist nur noch zu hoffen, daß die heute vormittag neu einsetzenden Besprechungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und ihren Verbänden zu einer Annäherung der beiden Parteien führen, da immerhin die Gefahr besteht, daß der Streik im graphischen Gewerbe nicht auf Berlin beschränkt bleibt, sondern auch auf andere Großstädte übergreift. Die gesamte Belegschaft der Reichsdruckerei, die 8-10000 Mann beträgt, hat entsprechend der Weisung der Generalkonferenz heute früh darüber abgestimmt, ob die Arbeit einzustellen sei oder nicht. Vier Fünftel des Personals stimmten für den Streik und es wurde der Direktion mitgeteilt, daß die Notendruckerei, die Abteilungen für die Herstellung von amtlichen Druckschriften usw. stillgelegt würden. Die Belegschaft befindet sich restlos in den einzelnen Sälen, doch wird vorläufig nicht gearbeitet.

Berlin, 10. August. (Ende des Buchdruckerstreiks.) Die heutigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Arbeiten in den Betrieben morgen mittag 12 Uhr wieder aufgenommen wird. Der Wochenlohn der Buchdrucker beträgt für die erste Woche 5 Millionen, für die zweite Woche 16 Millionen Mark.

Berlin, 10. August. (Die Lage in Berlin.) In später Nachtstunden hat das Personal der Untergrundbahn den Streik

beschlossen. Einzelne Strecken sind im Laufe des Vormittags bereits stillgelegt worden. Der Druckstreik ist allgemein. Die Zeitungen erscheinen heute abend nicht, doch wurde in der Reichsdruckerei noch gearbeitet.

Danzig, 10. August. (Allgemeiner Buchdruckerstreik auch in Danzig.) Sämtliche Buchdruckereien und Zeitungsbetriebe liegen durch den allgemeinen Buchdruckerstreik still.

Berlin, 11. August. Die Hochbahnen werden heute wieder normal verkehren. Die Straßenbahnen blieben heute nacht infolge Strommangels stehen, sollen aber heute ebenfalls wieder verkehren. In verschiedenen städtischen Betrieben kam es gestern zu Teilstreiks. Die städtische Verfassungsfeier heute im Rathaus ist abgesagt worden. Die Stadtweordnetenferien sollen abgebrochen und die Sitzungen wieder aufgenommen werden.

Berlin, 10. August. (Der Streik in den Betriebswerkstätten der Eisenbahn) im Bezirk Berlin hat sich im Laufe des heutigen Tages weiter ausgebreitet, sodaß bis zum Nachmittag im ganzen 8 Werkstätten stillgelegt werden mußten. Infolgedessen vollzog sich der Stadt- und Vorortverkehr sehr unregelmäßig, konnte aber aufrecht erhalten werden, da die Maschinen von den Beamten fertig gemacht wurden. Im Fernverkehr ist bis jetzt keine Störung eingetreten.

Aus aller Welt.

Hamburg, 10. August. (Unruhen in Hamburg.) Durch die Aussperrungen bei den großen Schiffswerften sind etwa 30 000 Arbeiter brotlos geworden. Es sind Bestrebungen im Gange, um die von den Kommunisten angestiftete Bewegung aus der Welt zu schaffen. Im Laufe des heutigen Nachmittags sind von Organisation zu Organisation Verhandlungen gepflogen worden. Nachdem bereits gestern verschiedene Demonstrationen stattgefunden haben,

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches

Zinsen und Rückzahlung reichsgesetzlich sichergestellt durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.

Das Reich beabsichtigt, eine wertbeständige Anleihe mit 12 jähriger Laufzeit auszugeben.

Die Anleihe, welche auf den Gegenwert von Dollars lautet, soll dazu dienen, der Bevölkerung ein wertbeständiges Anlagepapier zur Verfügung zu stellen.

Die Anleihe ist von der Börsenumsatzsteuer befreit. — Selbstgezeichnete Anleihe ist von der Erbschaftsteuer frei.

Um den Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold zu decken, sieht ein von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegter Gesetzentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben.

Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt nach 12 Jahren. Zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesetzentwurf die Reichsregierung, die einzelnen Vermögenssteuerpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens zur Aufbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen.

Es haften also für Kapital und Zinsen dieser Anleihe anteilig die gesamte deutsche Wirtschaft, Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft sowie jeder, der über steuerpflichtiges Vermögen verfügt.

Die Anleihe ist bei den Darlehnsklassen des Reiches beliehbar. Die Einführung zum Börsenhandel erfolgt sofort nach Ausgabe der Stücke.

Bedingungen

Die Zeichnung findet vom 15. August ab statt.

- 1. Zeichnungsstelle, Annahmestellen.**
Bestimmung über den Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bei der Zeichnungs-Abteilung der Reichshauptbank, Berlin C 2, Breite Straße 8/9 (Postcheckkonto 96 300), und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Staatsbanken der Länder und ihrer Zweiganstalten, der Preuß. Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin sowie sämtlicher im amtlichen Prospekt angegebener Geldinstitute und ihrer Zweiganstalten erfolgen*). In diesem Falle entstehen hinsichtlich der Verzinsung der Stücke und der Zahlung des Zeichnungspreises Rechtsbeziehungen nur zwischen dem Zeichner und der Annahmestelle.
- 2. Einteilung, Zinslauf, Einlösung der Anleihe.**
Die Anleihestücke und die Zinscheine lauten auf Mark in der Weise, daß 4,20 M gleich 1 Dollar sind. Die Anleihe ist ausgefertigt in Stücken von 4,20 M = 1 Dollar, 8,40 M = 2 Dollar, 21 M = 5 Dollar, 42 M = 10 Dollar, 105 M = 25 Dollar, 210 M = 50 Dollar, 420 = 100 Dollar, 2100 M = 500 Dollar, 4200 = 1000 Dollar.
Die Anleihestücke von 4,20 M, 8,40 M und 21 M werden ohne Zinscheine ausgegeben; sie werden am 2. September 1935 mit einem Aufgeld zum Nennwert von 70 v. H. eingelöst.
Die Anleihestücke von 42 M und darüber sind mit Zinscheinen versehen, zahlbar jährlich einmal am 1. September. Der Zinsfuß beträgt 6 %. Der Zinslauf beginnt am 1. September 1923. Der erste Zinschein ist am 1. September 1924 fällig. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt am 2. September 1935 zum Nennwert.
Die Stücke sowie die Zinscheine werden in Mark eingelöst, wobei der Dollar zu dem Durchschnitt der amtlichen Berliner Notierung des Mittelkurses für Auszahlung Newyork in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August einschließlic umgerechnet wird. Der Einlösungskurs wird amtlich bekanntgegeben.
Der Zeichnungspreis beträgt, soweit die Zeichnung in einer der nachstehend verzeichneten Devisen erfolgt, bis auf weiteres 95 % für die Einzahlung in Mark bis auf weiteres 100 %; eine Erhöhung des Zeichnungspreises bleibt vorbehalten. Die Einzahlung muß am Tage der Zeichnung geleistet werden. Bei Ueberweisung von Markbeträgen gilt als Zeichnungs- und Zahlungstag der Tag, an dem die Ueberweisung bei der Annahme-
- 3. Zeichnungspreis, Einzahlung.**
stelle zur Guthrift gelangt. Für Markeinzahlungen wird der Dollar umgerechnet zu dem letzten vor dem Zeichnungstage notierten amtlichen Berliner Mittelkurs für Auszahlung Newyork. Von Devisen (Noten, Schecks, Auszahlung) sind zur Einzahlung zugelassen amerikanische Dollars, Pfunde Sterling, holländische Gulden, schweizerische Franken, nordische Kronen, spanische Peseten, argentinische Pesos, japanische Yen. Die Kosten der Einziehung der Valutenschecks sind von den Zeichnern zu tragen. Bei Zahlung mit Valutenschecks werden die üblichen Kaufzinsen in Abzug gebracht. Das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar wird für die Zwecke der Einzahlung besonders bekanntgegeben und ist bei den Annahmestellen zu erfahren.
Spitzenbeträge werden in Mark vergütet, und zwar bei eingereichten Noten zum Mittelkurse für Auslandsauszahlung der letzten Berliner Notierung vor dem Zeichnungstage alsbald, bei Schecks und Auszahlungen erst nach Eingang der Guthriftsanzeige aus dem Auslande und zum Kurse des Tages, an dem die Guthriftsanzeige bei der Reichsbank in Berlin eingeht.
Dollarschahenweisungen werden zum Nennwert zugänglich der jeweiligen Zinsen von 1/2 % im Monat (im Monat August zu 102 %) wie Dollars in Zahlung genommen.
- 4. Zuteilung der Stücke.**
Vorankmeldungen werden angenommen. Sie sind am ersten Zeichnungstage zu berücksichtigen, und zwar, soweit die Einzahlung in Mark erfolgt, zu dem für diesen Tag maßgebenden Kurse, soweit sie in Devisen erfolgt, zu den bei den Annahmestellen zu erfahrenden Umrechnungskursen. Bei der Zeichnung findet keine Verrechnung von Stückzinsen statt; an ihre Stelle treten gegebenenfalls Erhöhungen der Zeichnungskurse.
Gezeichnete und bezahlte Beträge gelten als voll zugestellt, solange die Zeichnung nicht geschlossen ist. Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Annahmestellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung kann nicht stattgegeben werden.
- 5. Ausgabe der Stücke.**
Die Anleihestücke werden mit Bescheinigung hergestellt werden. Mit der Ausgabe wird Mitte September dieses Jahres begonnen werden. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen.
Ist die Zahlung mit Scheck oder Auszahlung erfolgt, so werden die Stücke erst nach Werteingang geliefert.

Berlin, im August 1923.

*) Die Prospekte sind bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und ihren Verbänden sowie Kreditgenossenschaften erhältlich.

Reichsbank = Direktorium
Savenstein. Grimm.

Am es auch heute während der Nacht und im Laufe des heutigen Tages zu Zusammenrottungen. Heute Nachmittag zog eine große Menge Demonstranten durch die große Bleiche mit der Parole: Nach dem Alsterpavillon! Die Schupo war jedoch rechtzeitig zur Stelle und sperrte den Jungfernstieg ab und verbot die Demonstranten mit Gummiknüppeln zurückzudrängen. Um 6 Uhr wurde eine aus drei Mann bestehende Sipatrouille von der Menge angegriffen. Die Mannschaften machten von der Waffe Gebrauch und feuerten etwa 30 Schuß in die Menge. Ein Arbeiter soll hierbei mit 6 Schuß verwundet worden sein. Der Verkehr konnte bisher in vollem Maße aufrecht erhalten werden. Trupps der Schupo fahren mit Automobilen und Karabinern durch die Stadt. In den Straßen drängen sich diskutierend Trupps zusammen und vor den Bänken stehen endlose Schlangen von Geldholdern. Heute zahlten die Werften ihren ausgesperrten Arbeitern den Lohn aus. Ebenso wird es möglich sein, den Arbeitern der anderen Betriebe morgen größere Lohnsummen auszuzahlen. Hierdurch wird sich die Lage vielleicht etwas entspannen. Die Lebensmittel haben seit gestern so gewaltige Preissteigerungen in die Höhe gemacht, daß die Arbeiter mit den gestrigen und heute erhaltenen Gelde fast nichts kaufen können. Die Erbitterung unter der Bevölkerung ist sehr groß.

Die Lage in den besetzten Gebieten.

Die Verkehrslage im Ruhrgebiet. Elberfeld, 11. August. Die Personenverkehrsperre wird überall durchgeföhrt. Unbehindert durchgelassen werden von den Kontrollstationen Lebensmittel und Futtermittel. Die Strecke Syrum—Essen—Dortmund ist mit Stacheldraht eingezäunt worden. In Syrum werden schon Regelfahrkarten verkauft, während in Essen noch deutsche, aus dem Bezirk Köln kommende Karten verwendet werden. In Boitroppe haben die Belgier gestern den Obmann des Betriebsrates der Jakobshütte verhaftet. Die Besatzung ist daraufhin in einen Proteststreik eingetreten.

100 Todesopfer in 14 Tagen.

Düsseldorf, 8. August. Nach einer heute morgen vom Oberpräsidenten herausgegebenen Statistik sind vom 25. Juli an 100 deutsche Männer und Frauen

im neuen besetzten Gebiet den französischen und belgischen Kugeln zum Opfer gefallen.

Stillelegung der Kruppwerke.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Essen sind die Krupp'schen Werke durch die von den Franzosen am Sonnabend vorgenommene Zerstörung der Anschlußleiste der Zeche Anapolte von der Kohlenversorgung abgeschnitten. Infolgedessen waren die Werke bereits gestern abend ohne Kraftstrom und Dampfkraft, sodaß die meisten Betriebe stillliegen.

Schluß der Zeitungsausgabe = 6 Uhr. =

Dollarstand am 10. Aug. nachm.: 3 902 000.

Warum der Dollar stieg.

Von einer über die Vorgänge an der Börse wohl unterrichteten Persönlichkeit werden folgende, gerobezu ungläublichen Vorkommnisse mitgeteilt: Die entsehlige Steigerung des Dollars in den letzten Tagen nach Wiederauflassung des Devisenverkehrs hat nur einen geringen Geschäftsumsatz zur Unterlage gehabt. Zwei Vorgänge sind besonders bezeichnend dafür, wie der Dollar „gemacht“ wird. An der Montagsbörse trat beispielsweise eine Leipziger Belzfirmen mit einer ganz außerordentlichen hohen Forderung nach englischen Pfunds an der Börse auf. Diese Nachfrage rief eine ganz außerordentliche Kurssteigerung hervor, und man sollte es nicht für möglich halten, daß in einer Zeit, in der die große Masse hungrig für einen solchen Luxus wie Belze Aufwendungen in Gold gemacht werden können, die durch die Devisensteigerung und die damit verbundene Marktentwertung das Volk in seiner Gesamtheit wieder zu tragen hat.

Aber ein zweiter Fall ist ebenso bemerkenswert zur Charakteristik der Dollarmache. Eine Nachfrage von nur 100 Dollar, die kurz vor Schluß des Freiverkehrs an der Dienstagbörse in Berlin

auftrat, hatte zur Folge, daß der Dollar um nicht weniger als anderthalb Millionen Mark in die Höhe ging. Und solche Vorgänge können mit einem Male unser ganzes Wirtschaftsleben aus den Fugen bringen. Daraus ergibt sich, wie mangelhaft, um nicht zu sagen, wie unverantwortlich und leichtfertig der ganze Kontroll-Apparat, dem unsere Währung in diesen Tagen unterliegt, gefaltet ist.

Voraussichtliche Witterung.

Sonntag: Ziemlich heiter, trocken bis auf lokale Gewitter, ziemlich warm. — Montag: Wärmer, zunehmende Bewölkung, verbreitete Gewitter. — Dienstag: Nach den Gewittern zunächst wolkiger und kühlere, später wieder aufheiternd.

Sport Turnen Spiel

Radsport.

Straßenrennen um den großen Industriepreis von Pulsnitz. Der Radf. Kl. „Phönix“ veranstaltet am Sonntag, den 19. d. Mts. unter obigem Namen ein Straßenrennen über 130 km auf der Strecke Pulsnitz, Königbrück, Dresden, Radeberg, Großröhrsdorf, Bischofswerda, Bautzen, Kamenz. Ziel Pulsnitz. Teilnahmerechtigt sind sämtliche Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft: Gau 21b Dresden vom Bund Deutscher Radfahrer und Lausitzer Radf. Bund. An Preisen stehen zahlreiche Stifungen von Freunden und Gönnern des Radsports zur Verfügung. Ueber 50 Fahrer sind bis heute schon gemeldet, sodaß der Fahrt ein großer Erfolg gesichert scheint. Nennungen werden noch bis Montag, den 13. August entgegen genommen.

Handball (D. L.).

Oberlichtenau. Die erste Handballmannschaft des hiesigen Allgem. Turnvereins siegte am 4. 8. im Diplomspiel gegen Turnverein Kamenz I

1 : 0 (1 : 0).

Dieselbe Mannschaft besiegte am 5. 8. im Freundschaftsspiel Turn- und Sportverein Dresden Neu- und Antonstadt III

2 : 1 (0 : 1).

11. 8. Wettpiel Oberlichtenau II : Pulsnitz M. S. II; nachmittags, 6 Uhr in Pulsnitz. — 2. 8. Wettpiel Oberlichtenau I : Pirna II in Pirna; Abf. 8,51

Gasthof Pulsnitz M. S. Heute abend das grosse Ball-Fest!

Gasthof Bollung. Sonntag, den 12. August, von 5 Uhr an feiner Ball!

Hotel Haufe, Grossröhrsdorf. Morgen, Sonntag, von 4 Uhr an feiner Ball!

Gasthof „zu den Linden“, Obersteina. Morgen, Sonntag: Ballmusik!

Sonntag, den 12. August: Feines Konzert. Freundlichst laden ein Georg Laufer und Frau.

Infolge Arbeitsüberlastung wird unser Geschäftszimmer bis auf weiteres wöchentlicher nur am Montag

vormittags von 9—12 u. nachmittags von 2—6 Uhr für die Brennholz-Versorgung der Gemeinden Dhorn und Obersteina geöffnet sein.

Brennholz- und Reisigabgaben finden außer dieser Zeit nicht statt.

Forstamt Dhorn.

Infolge nochmaliger Bierpreiserhöhung sämtlicher Brauereien Deutschlands, sowie der enormen Steigerung aller anderen Unkosten sind wir gezwungen, von Sonntag, den 12. August, morgens an die Mindestauschankpreise wie folgt festzusetzen:

Einfach Glas 30 000, Schnitt 20 000 Böhmisches (nach Pilsener Art) 35 000, 25 000 Dunkles (nach Münchner Art) 45 000, 30 000

Hochachtungsvoll

Gastwirtsverein Pulsnitz u. Umgegend.

Radf.-Klub „Phönix“ Nächsten Montag, abends 7,9 Uhr Versammlung i Schützenhaus.

Bruchkranke können auch ohne Operation und Verunsicherung geheilt werden.

Nächste Sprechstunde am 15. Aug. 1923 in Kamenz, Hotel Goldener Stern von 9—1 Uhr.

Dr. med. Saabs, Arzt. Spezialist für Bruchleiden. Berlin W 50, Rankenstr. 33

Kontoristin gewandt in Stenographie, Maschinenschreiben und sichere Rechnerin für unser Lohnbüro zu sofortigem Antritt gesucht.

F. Mattick Maschinenfabrik und Eisengiesserei Pulsnitz i. Sa.

15 bis 16 Jahre Mädchen für den ganzen Tag als Aufwartung gesucht. Frau Pöller, Mittelb. Str.

Hühneraugen beseitigt sicher Lebewohl das Radikalmittel. Hornhaut auf der Fußsohle verschwindet durch Lebewohl - Ballen - Scheiben. In Drogerien und Apotheken. Max Jentsch, Central-Drogerie, Langestr. 22.

Wichtig!

Sehr schnell und mit täglich nur einstündiger Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch Selbstunterricht mit Dr. Rosenthal's weltberühmt gewordenen Meisterschafts-System und der Gratisbeilage Separat-Ausgabe des Meisterschafts-Systems der Gebärdensprache eine fremde Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Norwegisch, Dänisch, Lateinisch, Griechisch. Probelektion für eine Sprache wird gegen Einfindung von 6000,— M. geliefert. Prospekte und Anerkennungen gratis. Wer durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich nur des Dr. Rosenthal'schen Meisterschafts-Systems.

Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 23.

Hierzu 2 Beilagen.

Bekanntmachung.

Infolge der katastrophalen Geldknappheit sehen wir uns, lediglich im Interesse der Lohn- und Gehaltsempfänger, gezwungen,

Lohnschecks

auszugeben.

Wir ersuchen, diese Schecks im Zahlungsverkehr wie bares Geld umlaufen zu lassen.

Commerz- und Privat-Bank Zweigstelle Pulsnitz.

Pulsnitzer Bank e. G. m. b. H.

Dampfkessel-Schweißungen

mittels elektrischen Lichtbogen-Schweißapparates, sowie aller vorkommenden Reparatur-Schweißungen, auch nach dem autogenen Schweißverfahren, führt bestens aus

F. Mattick,

Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Pulsnitz i. Sa.

Anserte für alle Zeitungen

vermitteln vollständig kostenlos E. L. Förster's Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz.

Metallbetten,

Stahlmatten, Kinderbetten, bir. an Private. Katalog 96p frei. Eisenmöbelfabr. Suhl i Th.

Ergrautes Haar

erh. seine ursprüngl. frische Farbe dauernd zurück. Jugendhaar. Färbt absolut echt blond, braun, schwarz. Zu haben bei: Max Jentsch, Central-Drogerie.

Nach langem, schweren Leiden entschlief heute früh 6 Uhr unser lieber Vater und Großvater

Emil Robert Mirisch

im 74. Lebensjahre Dies zeigt mit der Bitte um stilles Beileid an Familie Hermann Weise. Pulsnitz, 10. August 1923.

Die Beerdigung findet Montag, den 13. August, nachm. 1/3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Die A Reichs hat die vom 25 auf die der ver sprechen Reichs der Pr gemach Mittelf schifflich durch die Presse die bish Bedau der De 27. Jul die Re anläßt Sachver Fall ha die Re Formul 18. Ju Regier eine Gr des sc registri milßen, Zweck wäre d nicht v die Reie für no Dr. Sch der unt drohen fremden pflichtm auf die Reichsk vom 18 merkjam den was mehr be sein kan sachlich unbekon ebenfo vorfögen auf Gr Lage v unferer Reichsk herbeizu gangen zu eine präßen anlegt V hingewie in der e bewaffne Heren M lächliche mähigen die Rei Schüring lächliche fortlege ernährun gewick herbeizu Reichsre fassung d Maßnah gorisch nicht du unbeding Esfern gehend, dieser n bereit, n öffentlich überseits der Reie ernährun lächliche fächten Bedenke wärtigen weiden. die Abg Empföndt mehr ent die Erkl zum Sch auf das gierung i eben Ur von Bef den inner

Grund und B Subst

Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 11. August 1923.

Beilage zu Nr. 95.

75. Jahrgang.

Die Antwort Dr. Zeigners an Reichskanzler Cuno.

Dresden, 7. August. Auf das Antwortschreiben des Reichskanzlers Dr. Cuno an den Ministerpräsidenten Dr. Zeigner hat dieser heute mit folgender Note geantwortet:

Die sächsische Regierung hatte bei Abendung ihrer Note vom 25. Juli 1923 gehofft, die Ermüdung der Reichsregierung auf diese Note werde einen die Deffentlichkeit beruhigenden und der verfassungsmäßigen Stellung des Freistaates Sachsen entsprechenden Abschluß der Diskussion ermöglichen, welche die Reichsregierung — nicht die sächsische Regierung — durch ihre der Presse mitgeteilte Erklärung vom 18. Juli 1923 notwendig gemacht hat. Die sächsische Regierung war angefangen der Mitteilung dieser für die sächsische Bevölkerung, wie für den sächsischen Staat, befremdlichen und verletzenden Verlautbarung durch die Presse gezwungen, ihre Stellungnahme ebenfalls der Presse mitzuteilen und wird sich — sofern die Reichsregierung die bisherige Form der Verlautbarung beibehält — sehr zu ihrem Bedauern gezwungen sehen, ihre Erklärungen auch weiterhin der Deffentlichkeit zu unterbreiten.

Die sächsische Regierung hatte in ihrer Note vom 27. Juli 1923 die Reichsregierung um Aufschluß gebeten, was die Reichsregierung zu ihrer verletzenden Stellungnahme veranlaßt habe und ob der Sinn ihrer Verlautbarung sei, von Sachsen aus drohe die Gefahr eines Bürgerkrieges; für diesen Fall hatte sie um Mitteilung der Tatsachen gebeten, auf welche die Reichsregierung eine solche Annahme stütze. Die sonderbare Formulierung der Verlautbarung der Reichsregierung vom 18. Juli 1923 zwang zu dieser Rückfrage. Die sächsische Regierung wollte damit der Reichsregierung auch ermöglichend eine Erklärung abgeben, welche den berechtigten Empfindungen des sächsischen Volkes und der Stellung der sächsischen Staatsregierung Rechnung trug.

Die sächsische Regierung bedauert nunmehr feststellen zu müssen, daß die Reichsregierung offenbar den Sinn und den Zweck der sächsischen Rückfrage völlig verkannt hat, denn sonst wäre die Antwort der Reichsregierung vom 2. August 1923 nicht verständlich. In ihr weist der Reichskanzler daraufhin, daß die Reichsregierung habe ihre Verlautbarung vom 18. Juli 1923 für notwendig befunden, weil der sächsische Polizeioberst Dr. Schüßinger in einer privaten Veröffentlichung und unlängst der unterzeichnete Ministerpräsident auf die von anderer Seite drohenden Gefahren hingewiesen hat. Zu ihrem großen Bedauern muß die sächsische Regierung also feststellen, daß ein pflichtmäßiger Hinweis des unterzeichneten Ministerpräsidenten auf die von anderer Seite drohenden Gefahren vom Herrn Reichskanzler herangezogen wird, um die in der Verlautbarung vom 18. Juli 1923 erwähnte Notwendigkeit besonderer Aufmerksamkeit nicht gegenüber diesen Kezeln, sondern gegenüber den wachsenden Freistaaten Thüringen und Sachsen zu rechtfertigen.

Die sächsische Regierung muß diese Argumentation umso mehr bedauern, als dem Herrn Reichskanzler nicht unbekannt sein kann, daß dieser pflichtmäßige Hinweis in jeder Beziehung sachlich begründet ist. Dem Herrn Reichskanzler kann nicht unbekannt sein, daß der unterzeichnete Ministerpräsident — ebenso wie der Herr preussische Ministerpräsident und der Herr vorstehende thüringische Staatsminister — sich vor einiger Zeit auf Grund beunruhigender Mitteilungen in die unangenehme Lage versetzt sahen, im Interesse einer ruhigen Entwicklung unserer inneren Verhältnisse am 29. Mai 1923 mit dem Herrn Reichskanzler und mehreren anderen Herren eine Aussprache herbeizuführen. Es kann dem Herrn Reichskanzler nicht entgangen sein, daß der Verlauf dieser Besprechung durchaus nicht zu einer Klärung geführt hat. Der unterzeichnete Ministerpräsident hat außerdem bei verschiedenen anderen Ausprägungen, zuletzt Anfang Juli d. J., immer wieder auf diese Gefahren hingewiesen und darum gebeten, im Interesse der inneren Ruhe in der eindeutigsten Weise einen Trennungstrieb gegenüber den bewaffneten rechtsradikalen Organisationen zu ziehen. Dem Herrn Reichskanzler kann also nicht entgangen sein, daß es die sächsische wie die thüringische Regierung nicht an jener pflichtmäßigen und ersten Aufmerksamkeit haben fehlen lassen, welche die Reichsregierung befremdlicher Weise gerade Sachsen und Thüringen gegenüber für besonders notwendig gehalten hat. Die sächsische Regierung muß darauf hinweisen, daß sie ihrerseits fortgesetzt auf die Reichsregierung in wirtschaftspolitischen, in ernährungspolitischen und sonstigen innerpolitischen Fragen eingewirkt hat, um eine Entspannung in unserer inneren Lage herbeizuführen. Sie muß aber auch betonen, daß sie bei der Reichsregierung in zahlreichen Fällen nicht auf die gleiche Auffassung gestoßen ist, und daß die Reichsregierung sich heute zu Maßnahmen gezwungen sieht, die sie vor Wochen noch kategorisch abgelehnt hat. Die sächsische Regierung glaubt, daß nicht durch Verlautbarungen, sondern durch Maßnahmen, die unbedingt notwendige Entspannung herbeizuführen werden kann. Sofern die Reichsregierung aber von anderer Auffassung ausgeht, die sächsische Regierung in eine Lage bringt, welche es dieser nicht erlaubt zu schweigen, ist die sächsische Regierung bereit, nicht nur zahlreiche Dokumente in Wortlaut zu veröffentlichen, sondern auch vor der Deffentlichkeit darzulegen, daß ihrerseits alles getan worden ist, um durchgreifende Maßnahmen der Reichsregierung auf wirtschaftspolitischen, ernährungspolitischen und anderen Gebieten herbeizuführen. Die sächsische Regierung glaubt, eine Diskussion hierüber nicht fürchten zu müssen, und sie wird gegebenenfalls trotz der schweren Bedenken, welche einer solchen Auseinandersetzung im gegenwärtigen Augenblick entgegenstehen, einer Diskussion nicht ausweichen. — Nachdem aber der Versuch der Reichsregierung, die Abgabe einer Erklärung zu ermöglichen, welche den Empfindungen des sächsischen Volkes und des sächsischen Staates mehr entsprach, als die Verlautbarung vom 18. Juli 1923 durch die Erklärung des Herrn Reichskanzlers vom 2. August 1923 zum Scheitern gebracht worden ist, legt die sächsische Regierung auf das entschiedenste dagegen Verwahrung ein, daß die Regierung in offizieller Verlautbarung den Freistaat Sachsen ohne jeden Anlaß in der verletzenden Weise als Ausgangspunkt von Bestrebungen kennzeichnet, die sich gegen den Bestand und den inneren Frieden des Reiches richten.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Es ist sowjet. Die Kalkulationsmethoden auf Grund der deutschen Markt sind im Zusammenbrechen, und Produktion sowie Distribution, Landwirtschaft, Industrie und Handel sehen sich gezwungen, entweder

ausländische Zahlungsmittel ihren Berechnungen zugrunde zu legen oder aber solange an Substanz einzubüßen, bis sie ruiniert sind. Es ist dies naturgemäß ein Zustand, der nicht lange Zeit dauern kann. Es ist ja überhaupt keine finanztechnische Maßnahme mehr möglich. Wenn die Reichsbank z. B. heute, wie sie es ja soeben getan hat, ihren Diskontsatz erhöht, so ist diese Erhöhung infolge der räumigen weiteren Entwertung der Mark fast im gleichen Augenblick überholt, da sie beschloffen wurde. Es gibt ja in Wirklichkeit genug sogenannte Maßstäbe der Wertbeständigkeit, sind es doch fast alle Sachwerte und dann Dinge wie Zollaufgeld, Inhab. Dollarkurs und dergleichen mehr. Aber gerade deswegen, weil wir so viele Maßstäbe haben, haben wir in Wirklichkeit keinen Maßstab.

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches.

Die Zeichnung auf die wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches nimmt am 15. August ihren Anfang. Im Anzeigenteil dieser Nummer werden die Bedingungen für die Zeichnung bekanntgegeben. Danach lauten die Stücke sowohl auf Dollar als auch auf Mark, und zwar werden Stücke von 1 Dollar bis zu 1000 Dollar ausgefertigt.

Die großen Stücke von 1000 Dollar bis zu 10 Dollar einschließlich tragen 6 Prozent Zinsen, die jährlich zahlbar sind. Die Stücke von 5 Dollar abwärts werden ohne Zinseszinsen ausgefertigt. Sie werden im Jahre 1935 zu 170 Prozent, also mit einem Aufschlage von 70 Prozent zurückgezahlt, die großen Stücke hingegen nur zum Nennwert, d. h. zu 100 Prozent. Ein Anleihestück über 10 Dollar würde also im Jahre 1935 mit dem Gegenwert von 10 Dollar berechnet, nach dem New Yorker Wechselkurs, zahlbar sein; ein Stück über ein Dollar mit dem Gegenwert von 1,70 Dollar.

Um den Zinsbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold zu decken, sieht ein von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegter Gesetzentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben. Zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesetzentwurf die Reichsregierung, die einzelnen Vermögenssteuerpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens zur Aufbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen. Demnach sind Zinsen und Kapitalrückzahlung der Anleihe durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen sichergestellt. Die Anleihe ist zudem mit besonderen steuerlichen Vorzügen ausgestattet: Selbstgezeichnete Anleihe ist von der Erbschaftsteuer frei; auf Umsätze in der Anleihe ist keine Börsenumsatzsteuer zu entrichten.

Die Einzahlung auf die neue Anleihe kann in hochwertigen Werten, in Dollarschaganweisungen oder in Mark (auf Grund des New Yorker Wechselkurses) vorgenommen werden. Erfolgt sie in Werten oder Dollarschaganweisungen, so beträgt der Zeichnungskurs bis auf weiteres 95 Prozent, erfolgt sie in Mark, 100 Prozent. Eine Erhöhung des Zeichnungskurses bleibt vorbehalten.

Zeichnungsorte sind die Reichsbank, ferner fungiert eine große Anzahl von Banken, Bankfirmen und sonstigen Gelbbinstituten als Annahmestellen für die Zeichnung. Es kann aber der Zeichner auch jede andere, nicht als Annahmestelle bestellte Bank oder Bankfirma mit der Zeichnung beauftragen.

Jedenfalls aber steht jeder, der es nur irgendwie kann, von der Mark zur Substanz. Entweder man kauft mit Ware zusammen, die man nur irgendwie erhalten kann, kauft sich selber aus, entblößt sich auf diese Weise zugleich der Zahlungsmittel, um damit Hand in Hand Geldknappheit, hohe Preise und soziale Krisen hervorzurufen. Aber der Einzelne weiß sich ja nicht mehr zu retten. Und noch schlimmer ist es mit den wichtigen Industrien bestellt, mit der Schwerindustrie und den übrigen Ausfuhrindustrien. Weder die chemische Industrie, noch die keramische, noch die elektrische oder die Maschinenindustrie können infolge der Devisennot die für sie unbedingt nötigen Rohstoffe herbeischaffen. Und dieser letztere Umstand ist das verhängnisvollste, das unsere Wirtschaft im Augenblick treffen kann. Wir hatten eine Scheinkonjunktur. Wir wußten ganz genau, daß das große Maß von Produktion und der verhältnismäßig große Export nur eine Scheinblüte sind und daß darüber noch hoher Papiergewinn die Substanz unrettbar verloren ging. Aber es war doch wenigstens eine Konjunktur. Es war doch Arbeit da, und der Exporteur konnte doch zum mindesten aus dem niedrigen Stand der Mark den Nutzen ziehen, daß er seine Produkte auf dem Weltmarkt leichter loslagern konnte. Und jetzt? Jetzt sorgen außerst hohe Frachten und Bälle neben steigenden Löhnen, die sich zu Überschlägen drohen, für möglichste Verteuerung der Produkte, während dem Erzeuger die Mittel fehlen, aus dem Auslande kaufen zu können. Betriebsbeschränkung? Aus politischen Gründen zur Zeit nicht möglich. Also Unrentabilität in hohem Maße und schließlich, wenn einmal der Bogen überspannt ist, der letzte,urchwärtige Stoß: die Arbeitslosigkeit. Das letztere ist bei Zuständen wie den heutigen, nicht ein-

mal in seinen ersten Folgerseinerungen auszubedenken. Wir sind dann glücklich soweit, daß wir die Uebelstände eines Landes mit zu hoher Valuta mit denen eines solchen mit gar keiner Valuta gemein haben.

Derliche und sächsische Angelegenheiten.

— (Die Ernte in Futtermitteln) wird heuer auch in unserer Gegend außerordentlich ertragreich ausfallen. Nach der ungewöhnlich ergiebigen und auch gut eingebrachten Heuernte bestehen für die Grummeternte zur Zeit die gleich günstigen Aussichten, wie vor Wochen für die Heuernte. Mit dieser reichen Futterernte bringt man den Mangel an Schafstvieh in Zusammenhang, der aber doch letzten Endes zu einem Ueberstand und dann wieder zur Abstoßung überzähligen Viehbestandes und dann — hoffentlich! — zu einer Senkung der Viehpreise und damit für Fleischprodukte führen kann.

— (Klagen über übermäßig schnelles Fahren der Kraftfahrzeuge.) Es ist neuerdings darüber geklagt worden, und zwar sowohl von Hausbesitzern als von Mietern, daß die Kraftfahrzeuge in den hiesigen Straßen ein übermäßig schnelles Tempo angenommen haben. Besonders wird darüber geklagt, daß beladene Lastautos Erschütterungen in der Baufestigkeit der Häuser verursachen. Die Klagen werden zur Folge haben, daß die Polizeibeamten ihre Aufmerksamkeit auf diesen Uebelstand richten und nötigenfalls Anzeige erstatten werden. Die Besitzer von Autos und ihre Chauffeure werden gebeten, auf diese Klagen Rücksicht zu nehmen und von sich aus alles zu vermeiden, was zu Anzeigen Anlaß geben könnte. Das Fahrtempo ist zurzeit durch eine Reichsverordnung vom 15. März 1923 festgelegt (§ 18).

— (Erntezeit.) Unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen ist das Getreide in den letzten Tagen zusehends gereift, so daß man überall mit dem Schnitt der Wintergerste und des Roggen hat beginnen können. Die Getreideernte ist in vollem Gange: soweit das Auge schaut, überall sieht es die Korngarben in Büppeln stehen. Die Landwirte nutzen das günstige Erntewetter natürlich nach Möglichkeit aus — wie lange noch, und der Roggen wird vom Felde verschwunden sein. Bald wird nun auch die Dreschmaschine in Gang kommen oder der Dreschflegel im Takt erklingen, dann gelangen die Körner zur Verarbeitung in die Mühle. Hoffentlich ist der Körnerertrag recht gut, wir alle haben ja die Bedeutung des „täglichen Brotes“ in der Nachkriegszeit voll würdigen gelernt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. August. (Die Vorauszahlungen auf die Steuern.) Der Steuerauschuß des Reichstages beschloß am Donnerstag abend, entsprechend den Vorschlägen des Unterausschusses, die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer auf das 400fache, derjenigen für die Körperschaftsteuer auf das 600fache, und bei den Körperschaften, die vor dem 1. Juli 1922 ihr Geschäft abgeschlossen haben, auf das 1600fache zu erhöhen. Bei der Abgabe aus Anlaß der Ruhrbesetzung, soll von den Einnahmen aus festverzinslichen Papieren, und bei den Personen, bei den das steuerbare Einkommen mehr als 1 000 000 M am Ende des Jahres 1922 betrug, am 25. August das 100fache der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für das dritte Halbjahr 1923 erhoben werden und am 5. Oktober 1923 und am 5. Januar 1924 das 200fache. Das Steuerzinsgesetz bleibt unverändert. Den Arbeitgebern wird eine besondere Abgabe in Höhe von dem 2 1/2fachen der Lohnsteuer auferlegt werden. Von Grundstücken, die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen, soll für je 2000 M Wehrbetrag ein bestimmter Goldmarkbetrag erhoben werden, über dessen Höhe der Ausschuß erst heute, Freitag, beschließen will. Die Abgabe soll auf 6 Monate verteilt werden.

Berlin, 10. August. (Der „Vorwärts“ über die Stresemannrede.) Der „Vorwärts“ schreibt über die gestrige Rede Dr. Stresemanns: Wieder einmal hat sich Stresemann jeder Fez gegen die Franzosen enthalten, und dadurch dem Kanzler ein Beispiel gegeben, wie man dem Gefühl des deutschen Volkes gegenüber der französischen Gewaltpolitik hereditären Ausdruck verleihen kann, ohne sich sogleich zu politischen Schwärmungen hinreißen zu lassen. Diesem Gefühl gab ein linksstehendes Mitglied der jetzigen Regierung treffenden Ausdruck, als es in einem engeren Kreise nach der Sitzung den Satz prägte: Wieviel

Unglück wäre unserem Volk erspart geblieben, wenn Dr. Stresemann schon unter der Regierung Wirth hätte so sprechen können, wie er es heute getan hat. (Polentiger Bilder.) Es kann beinahe als Preisfrage gelten, wieviel Finanzminister der junge polnische Staat schon verbraucht hat. Noch keiner ist der ständig wachsenden Budgetschwierigkeiten Herr geworden. Der Fehlbetrag beläuft sich jetzt auf die für einen Staat mittleren Umfanges recht ansehnliche Summe von 2875 Milliarden polnische Mark. Die Notenpresse ist in Warschau munter im Gange. Deutschland also in dieser Hinsicht nicht allein auf weiter Flur. Aber es kennzeichnet die polnischen Zustände, daß nicht der gegenwärtige Finanzminister mit dem gutdeutschen Namen Vinde Verfasser des Exposés ist, das dem letzten vom Sejm angenommenen Gesetz über das Budgetprovisorium und die Vermögenssteuer beigegeben wurde. Vielmehr haben drei andere Minister dieses Exposé ausgearbeitet, nachdem ein von Herrn Vinde stammender Entwurf nicht die Billigung des Kabinetts gefunden hatte. Was jene drei Räte dann zusammengebraut haben, müßte danach wohl eine Musterleistung geworden sein. In deutsche Blätter aber ist nichts von deren Inhalt gedrungen. Jedenfalls hat Finanzminister Vinde den Geschmach an seiner Amts-würde verloren, er soll aus seiner Rücktrittsabsicht kein Hehl machen — nach einer Ministerfähigkeit von nur wenigen Wochen! Aber einen Ersatzmann finden — das ist die Schwierigkeit. Vinde's Vorgänger, Szaszi, galt in seiner früheren Eigenschaft als deutscher Reichstagsabgeordneter als wirtschaftspolitische Leuchte der Polenfraktion. Und wie schnell ist seine Ministerherrlichkeit in der polnischen Republik dahingeschwunden! Polentiger "Tüchtigkeit" zeigt das Polentum eigentlich nur auf einem Gebiete: in der Verfolgung und Eroberung des Deutschtums. Das wird besonders in den früher preussischen Provinzen jetzt mit verdoppelter Energie betrieben.

England.

London, 10. August. (Die englische Antwort fertig. — Ueberreichung morgen.) Die englische Antwort auf die letzte französische Antwortnote wird heute abend fertiggestellt und morgen den Botschaftern überreicht werden. Der gesamte Schriftwechsel in der Reparationsangelegenheit zwischen England, Frankreich und Belgien, darunter auch der englische Entwurf einer Antwort an Deutschland, wird am Montag veröffentlicht werden. Die neue englische Antwort soll über tausend Worte enthalten und geht reiflos auf die gesamte Materie ein. Allgemein und bis ins einzelne gehend, erklärt sie die englische Haltung. Es wird darin erklärt, daß England jetzt unter der europäischen Situation ebenso leiden müsse, wie Frankreich durch die Verwüstungen des Krieges gelitten hat. England habe seit dem Waffenstillstand über 400 Millionen Pfund für seine Arbeitslosen ausgegeben, eine Summe, die einen unrettbaren Verlust darstelle, während Frankreich in derselben Zeit einen Teil seiner zerstörten Gebiete habe wieder aufbauen können und seine Industrie habe wieder aufrichten können, die nunmehr sehr gut beschäftigt sei. Weiter wird Frankreich darauf hingewiesen, daß die oberste

englische Justizbehörde die Ruhrbesetzung als im Widerspruch stehend mit dem Versailler Vertrag erklärt habe. Die englische Regierung bringt den Vorschlag, die Besetzungsaufgabe oder aber die Frage ihrer Befugnisse klären zu lassen. Auch auf die Frage der interalliierten Schulden wird die Note ausführlich eingegangen. England wird genau auseinander setzen, wie weit es in dieser Frage entgegen kommen will, und es wird auch der englische Plan vom Januar wiederholt, den Boincares seinerzeit zurückgewiesen hat. Der englische Vorschlag geht dahin, daß England bereit ist, entweder von den Alliierten oder von Deutschland soviel Geld zu erhalten, daß es damit seine amerikanischen Schulden decken kann. Frankreich wird aufgefordert werden, auch seinerseits mit zur Sicherung und Lösung der europäischen Situation beizutragen.

Angestelltenversicherung.

Infolge der neuen Gehaltssteigerungen hat der Reichsarbeitsminister von der ihm durch den Reichstag erteilten Ermächtigung Gebrauch gemacht und den jüngst veröffentlichten Gehaltsklassen sechs neue, nämlich die Klassen 24—29 hinzugefügt. Die Höchstgrenze der Gehaltsklasse 23 ist abgeändert worden. Es gelten nunmehr außer den Klassen 13—22

Table with 5 columns: Gehaltsklasse, jährlich, monatlich, Entgelt, Monatsbeitrag. Rows 23-29.

Die neuen Klassen gelten gleichfalls schon vom 1. August ab. Die Marken dieser Klassen sind vom 20. August ab bei den Postanstalten zu haben.

Die im Juli auf 78 000 000 M festgesetzte Höchstgrenze des versicherungspflichtigen Jahresarbeitsverdienstes wird voraussichtlich im Laufe des Monats geändert werden.

Wochen-Spielplan Dresdner Theater.

Opernhaus. Sonnabend, 11. Aug. „Die Meistersinger von Nürnberg“; 5—10. Sonntag, 12. „Die Fledermaus“; 7—10. Montag, 13. „Vors Gubunow“; 1/2 7—10. Dienstag, 14. „Joseph in Ägypten“; 1/2 8—1/2 11. Mittwoch, 15. „Fidelio“; 1/2 8—10. Donnerstag, 16. „Salome“; 1/2 8—1/2 10. Freitag, 17. „Tosca“; 1/2 8—10. Sonnabend, 18. „Das Rheingold“; 1/2 8—1/2 10. Sonntag, 19. „Die Walküre“; 6—1/2 11. Montag, 20. „Madame Butterfly“; 1/2 8—10. Schauspielhaus. Sonnabend, 11. Gesamtgastspiel der Berliner Roter Bühnen: „Lady Windermere“; 1/2 8 bis 1/2 10. Sonntag, 12. Gesamtgastspiel der Berliner Roter Bühnen: „Lady Windermere's Fächer“; 1/2 8—1/2 10. Vom 13. August bis mit 1. September geschlossen. — Central-Theater. Vom Montag, den 13. August bis einschließlich Montag, den 20. August abendlich 7,30 Uhr: „Des Königs Nachbarin.“

Marktpreise in Ramez am 9. August 1923.

In Ramez wurden heute für gute, gesunde, trockene und sofort lieferbare Ware je 50 Kilogramm gezahlt: Weizen 5 800 000 bis 6 000 000 M, Roggen 4 800 000—5 000 000 M, Gerste 4 800 000 bis 5 000 000 M, Hafer 4 400 000—4 800 000 M, Fein 1 800 000 bis 2 000 000 M, Futterstroh — M, Streustroh — M, Flegelstroh — M, Kartoffeln — M, Butter — M, Eier 8000 M. Ferkelmarkt. Ferkel, Preis pro Stück: Höchst. 3 500 000 M, mittlerer 2 500 000 M, niedrigster 1 800 000 M.

Dresdner Produktenbörse vom 10 August.

(Mündliche Notierungen.) Weizen, inländischer 5200—5500, flau. — Roggen, inländ. 3600—3300, flau. — Wintergerste, neue 4400—4600, ruhig. — Hafer, 4400—4600, ruhig. — Raps, 5500—6000, abwart. — Mais, mixed 4400—4600 abwart. La Plata 4600—4800, abwart. — Weiden 4400—4800 ruhig. — Gelbe Lupinen 4400—4800, ruhig. — Peluschten 5500—6000, ruhig. — Erbsen 7500—8500, ruhig. — Trockenschmelz 2800—3000, ruhig. Buderischmelz 3200—4000, ruhig. — Kartoffelflocken 3600—4000, ruhig. — Weizenkleie 2700—2800, ruhig. — Roggenkleie 2700—2800, ruhig. — Weizenmehl 9000 bis 14000, ruhig. — Roggenmehl 6500—7000, ruhig. Feinste Ware über Notiz.

Die Preise verstehen sich per 50 Kilogramm in tausend M. Kollie, Mehl, Erbsen, Weiden, Peluschten und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggonfrei Dresden.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 9. August.

Table with 3 columns: Viehklasse, Wertklassen, Preise für 1 Pfd in Mark für Lebendgew. Rows I. Rinder, B. Bullen, C. Kalben, III. Schafe, IV. Schweine.

Kirchen-Nachrichten.

Lichtenberg. 11. Sonntag nach Trinitatis: 1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, Feier des Verfassungstages und Sammlung für die bedrängten Brüder und Schwestern an Rhein und Ruhr. Großnaundorf. 11. Sonntag nach Trinitatis (Gedenk- und Betttag für Rhein und Ruhr und Reichsverfassungsfeier): 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Pfl. 79, 13; 1. Petr. 4, 13a) Sammlung für das besetzte Gebiet. Oberlichtenau. Sonntag, den 12. Aug., 11. n. Trin.: 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst (Rhein und Ruhrtag). Kollekte für die Kirchengemeinden im besetzten Gebiet. — Beerdigt: Auguste Karoline verw. Franke geb. Haase, Hausauszüglerin hier, 73 J. alt. Reichenbach. Am 11. Sonntag n. Trin., den 12. Aug., Gedenk- und Betttag für Rhein und Ruhr: 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst (5.—8. Schulj.). Nachm. 2 Uhr Taufe. — Mittwoch, den 15. Aug., 1/2 2 Uhr nachm. Konfirmandenstunde.

Die schöne Kalifornierin.

2) Roman von H. Courts. Mahler. Nachdruck verboten. Sie konnte sehr erregt werden, wenn schlimme Kunde von Deutschland kam, und konnte nicht verstehen, daß ihr Vater dabei so ruhig blieb. Eines Tages sagte sie bei Tisch ziemlich heftig zu ihrem Vater: „Ich begreife dich nicht, Papa, daß du nicht mehr erschütterst bist durch das Unglück, das dein Vaterland betroffen hat.“ Da hatte der Vater ihr langsam sein seltsam versteinertes Gesicht zugewandt und erwidert: „Mein Vaterland? Ich bin kalifornischer Bürger.“ „Aber du bist doch ein Deutscher von Geburt und müdest im innersten Herzen mit deinen Landsleuten fühlen. Mir selbst tut das Herz weh, wenn ich höre, wie es um Deutschland steht, denn ich habe von Vater und Mutter her deutsches Blut in den Adern. Nur von dir höre ich nie, daß du für deine alte deutsche Heimat eintrittst.“ Frederik Forest hatte darauf seine Tochter eine Weile mit ernstem Blick angesehen und dann hart und laut gesagt: „Wo es mir wohl geht, ist mein Vaterland. In Deutschland ist es mir nie wohl gegangen — ich habe dort in einer harten, freudlosen Jugend nichts als Bitternis erlitten. Deshalb denke ich nicht gern an dieses Land. Sprich mir nicht davon!“ Gladys hatten diese ernsten, schweren Worte ihres Vaters seltsam getroffen. Es war das erste Mal, daß er ganz leise den Schleier löstete, der auf seiner Vergangenheit ruhte, und zum ersten Mal erfuhr sie, daß ihr Vater eine freudlose Jugend gehabt hatte. Das half ihr ein wenig, den Vater zu verstehen, der ihr innerlich immer so fremd gegenübergestanden. Auch auf Miß Clara, die mit am Tische saß, wirkten diese Worte des Senators seltsam. Ihre großen, blauen Augen, die einzige Schönheit, die sie besaß, ruhten forschend auf seinem Gesicht. Es muß in seiner Vergangenheit etwas gegeben haben, das ihm einen Schatten auf sein ganzes Leben gemworfen hat, sagte sie sich. Der Senator sah Miß Claras forschenden Blick, und seine Stirn rötete sich. „Warum sehen Sie mich so fragend an, Miß Clara? Er scheint es Ihnen so ungewöhnlich, daß ich in meinem Herzen mein neues Vaterland über das alte stelle?“ Sie hielt seinem finsternen Blick mutig stand und sah ihn mit warmem Mitleid an. „Nein, Mister Forest, nicht ungewöhnlich erscheint es mir, ich bedaure Sie nur, daß Sie keine schönere Erinnerung an Ihre deutsche Heimat behalten haben.“ Seine Lippen zuckten.

Und Sie? Ich denke, es ist auch Ihnen drüben schlecht gegangen. Sie erzählten mir von Ihrem Bruder, den der Kampf ums Dasein früh ins Grab gebracht hatte. Und eine so tüchtige Person wie Sie mußte drüben um einen Hungerlohn arbeiten, und Sie haben dann schließlich Ihr vielgepreizenes Vaterland auch verlassen, als sich Ihnen im fremden Lande eine bessere Existenzmöglichkeit bot.“ „Das ist wahr, Mister Forest — aber solche Kämpfe vergißt man. Es bleibt nur die Erinnerung an gute Stunden. Es hat doch ein jeder irgend eine frohe Kindheits-erinnerung, und mich deucht, gerade diese Kindheits-erinnerungen machen uns die Heimat zur Heimat. Haben Sie nicht auch solche helle, leichte Erinnerungen, die sich leuchtend auch von der ärmsten Vergangenheit abheben?“ Er machte eine abwehrende Bewegung. „Nicht eben viel! Was da drüben liegt, ist alles für mich glanzlos. Jedemfalls gab mir das neue Vaterland mehr als das alte, und deshalb bin ich dem neuen Vaterland dankbar und fühle mich ganz als amerikanischer Bürger.“ Clara Breitsfeld nickte in ihrer verständigen Art. „Damit haben Sie recht! Auch ich bin der neuen Heimat dankbar für alles Gute, was sie mir gab. Aber wir deutschen Frauen können nun einmal von alten Erinnerungen nicht so leicht loskommen wie die Männer. Ihre Frau Gemahlin zum Beispiel, die doch in Kalifornien geboren war und von deutschen Eltern stammte, besaß diese leise Sehnsucht auch, und sogar Miß Gladys, die man eine smarte Amerikanerin nennt und die mit frisch-trohen Augen ins Leben blickt, kennt sie, sobald von Deutschland die Rede ist.“ „Ganz gewiß, Miß Clara“, warf hier Gladys ein. „So gern ich in San Franzisko lebe, soviel des Guten und Schönen ich hier besitze — tief im Herzen lebt mir doch eine stille Sehnsucht, die ich nicht in Worte fassen kann — die Sehnsucht nach der deutschen Heimat meiner Eltern und Großeltern. Ich möchte so gern, so gern einmal Deutschland wenigstens kennenlernen. Willst du nicht einmal mit mir nach Deutschland reisen, Papa?“ Mister Forest schüttelte energisch das Haupt. „Daran ist nicht zu denken! Deutschland war ein dunkles Land für mich, als es noch im alten Glanze strahlte. Ich mag es jetzt in seiner Erniedrigung noch viel weniger wiedersehen. Aber, wenn du später einmal hinüberfahren willst — Miß Clara wird dich sicher gern begleiten. Und dann hat auch Dick Garring mir erst gestern davon gesprochen, daß er die Absicht hat, eine Reise nach Europa, hauptsächlich nach Deutschland, zu machen, um sich dort umzusehen und zugleich allerlei Geschäfte abzuwickeln. Auch er will nur ruhigere Verhältnisse abwarten. Ihr könntet dann sehr gut zusammen reisen.“ Gladys sah erregt auf. „Ist das dein Ernst, Papa?“ „Du weißt, was ich sage, gilt.“

„Dick hat mir noch kein Wort davon gesagt, daß er nach Deutschland reisen will.“ „Er hat sich wohl erst leztlich dazu entschlossen.“ „Weiß! So werde ich heute dies Thema ansprechen, wenn ich mit Dick zusammen bin.“ „Seht ihr euch?“ „Wir treffen uns um fünf Uhr zu einer Segelpartie. Deine Erlaubnis zu einer Reise nach Deutschland ist mir also sicher?“ „Gewiß.“ „Und wie lange darfst du bleiben?“ „Nun — sagen wir drei Monate. Nicht wahr, Miß Clara, das genügt?“ „Ich glaube wohl. Aber — wenn ich Miß Gladys begleiten soll, was wird dann aus dem Hausbald, aus Ihnen, Mister Forest? Sie werden nicht so ganz ihre gewohnte Ordnung haben.“ Der Schatten eines Lächelns flog über sein Gesicht. „Ich bin allerdings sehr verdöhnt, aber es muß gehen. Sie werden schon die Leute genügend eineregieren, daß alles wie am Schnürchen geht. Ein Vierteljahr wird doch Ihr gutes Beispiel und Ihre Autorität nachwirken.“ Miß Clara hob den Kopf mit einer resoluten Bewegung. „Ich hoffe es, Mister Forest, und will mein möglichstes tun.“ Er nickte ihr zu. „Ich weiß, Sie sind sehr tüchtig.“ Damit erhob er sich und verließ das Speisezimmer, um draußen auf der Terrasse eine Zigarre zu rauchen und dann eine kurze Siesta zu halten. Gladys und ihre Erzieherin hatten sich ebenfalls erhodet. Sie saßen sich mit strahlenden Augen an. „Freuen Sie sich auf diese Reise, Miß Clara?“ fragte Gladys. „Das können Sie noch fragen, Miß Gladys?“ Dabei ließ sie ihre Augen auf der schlanken, weiß gekleideten Mädchen Gestalt ruhen, die einen herzerfreuenden Anblick bot. Das leicht gebräunte, fein geschnittene Gesicht war von reichem, goldbraunem Haar umgeben, das, jeder Mode zum Trotz, in zwei starken Flechten am Hinterkopf aufgesteckt, über der Stirn in einem lockigen Scheitel auseinanderrief. Es sah gerade in dieser schlichten Art wundervoll aus und gab dem schönen Kopf eine reizende Form. Gladys hatte sich in einem Sessel am Fenster niedergelassen und sah, den Kopf in die Hand gestützt, mit ihren großen braunen Augen, in denen ein Sonnenstrahl zu sitzen schien, nachdenklich zu Clara Breitsfeld empor. „Haben Sie jemals Heimweh gehabt, Miß Clara?“ fragte sie dann. „O ja — im Anfang hat es mich tüchtig gepackt, als mir hier noch alles so neu und fremd war.“ Fortsetzung folgt.

...n, inländ.
...rufig.
...stwart.
...abwart.
...rufig.
...000, ruhig.
...000—2800.
...9000 bis
...nste Ware

...usend Mt.
...Wengen
...Winfest

...resden

...e für 1 Pfd
...Mark für
...bendgen.

...00—92000
...00—80000
...00—78000
...00—68000

...00—92000
...00—88000
...00—76000
...00—68000
...00—55000

...00—100000
...00—92000
...00—98000
...00—90000
...00—70000

...00—100000
...00—100000
...00—94000

...ttebedient
...g für die

...d Betrag
...r Gottes
...ntung für

.../9 Uhr
...die Kirch-
...Caroline

...Gebent-
...tesbienst.
...r Laufe.
...denfunde.

...daß er

...n.
...schneiden,

...elparte.
...ist mit

...Glada
...alt, aus
...ihre ge-

...Gefühl.
...g gehen.
...ab alles
...och Ihr

...ten Be-

...in mög-

...ammer,
...hen und

...falls er-

...traote

...Da
...niederen
...ndlich
...n und

...nieder-
...it ihren
...n altem

...Clara?

...acht, als

Sonntags-Beilage

zum Pulsnitzer Wochenblatt Nr. 95

Druck und Verlag von E. A. G. G. Erben Inhaber: J. W. Mohr • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Es läßt sich der strenge Beweis führen, und wir werden ihn zu seiner Zeit führen, daß kein Mensch und kein Gott, und keines von allen im Bereiche der Möglichkeit liegenden Ereignissen uns helfen kann, sondern daß allein wir selber uns helfen müssen, falls uns gehoffen werden soll.

Sonntagsgedanken.

Auf dem Tisch in der Stube steht ein großer, schöner Sommertraub, Dahlien, Aehren, Leinwand und andre Blumen mehr. Wer heretrifft, steht ihn gleich und freut sich der bunten Farbenpracht. Da haben wir ihn vor uns den Sonntagsprediger. Da haben wir keine Sprache? Sehen wir doch nicht so kumpf gegen das, was die Natur uns lehrt!

Die Farbe der Blumen — sie geben uns die Sonne gedanken. Aus dem Garten kommt der Strauch, wenn du jetzt zur Sommerzeit durch die Straßen gehst und durch die Dörfer, schon an der schönen Gärten hier und siehe, wie sie mit und dir sich anschließen haben. Zimmer mehr sind jetzt dem Frühling der Blumen und Farben geworden. Quersamen die weißen: Chrysothrix, Schneeglöckchen und ihre Gefährten; dann die blauen und gelben: Bergfarnkraut, die Völkchen und das Anemonkraut. Nun leuchtet, glänzt und blüht's bunt durcheinander, als ob sich die Natur nicht genug tun könnte in brennenden Farben. — Die Willkür hat die Erklärung dafür gefunden: die immer stärker wirkenden Sonnenstrahlen erzeugen solche flammende Pracht.

Sollte unser Christentum nicht auch also sein? Ja, nur inniger Feis sollten wir die Strahlen der Jesussonne fassen, um lebendiger noch zu blühen, prächtiger noch zu leuchten. Gerade in der Gegenwart aber sehen wir vieler Christen Leben mehr und mehr verblassen. Quers, da sie befehrt wurden, brannien sie wohl für Jesus. Dar's aber umechte Farbe, die nicht von seiner Sonne kamme? — Natürlich wollten die Blumen auch, doch nicht vom Licht der Sonne. — Manches Christenleben aber wird immer grauer, übervergriemter, immer unfruchtbarer und freibedelter, immer sorgloser und trostloser, immer hilfloser, immer gottloser. Solch Christenleben ist nicht echt. Wir, die Welt braucht aber echtes Christenleben nötiger als je.

Wohlan denn! Lassen wir den Sonntagstraub nicht vergehlich reden. „Jesus, unke Sonne, laßt uns deine Strahlen tief ins Herz hinein“, durchleuchte uns

wurde ihm sofort klar, daß es sich hier nicht um die übliche, schone und wohlwollende Sitte, sondern um gerabegte um ein Stimmphänomen handelte. Schon am nächsten Tage führte er den Dr. Crespo, der sich seiner ungewöhnlichen Gabe nur halb bewußt war, zu Sachverständigen, die das Urteil des Entbinders voll auf bestätigten. Crespo widmet sich jetzt bei Professor Carci ersten Studien, und Carci hat die Hoffnung, daß sein Schüler Caruso „womöglich noch überflügeln wird“.

Humor.

Drachnachricht vom Jenseits. Der Doctor und Rechtsanwalt im gleichen Hause heißen zufällig habe Schmitz. Vor kurzem stirbt der Doctor, und nach der Beerdigung geht der Rechtsanwalt auf eine längere Reise. Von Paris aus schreibt er seiner Frau ein Telegramm, das aber der Witwe Schmitz abgelesen wird, und diese liest: „Glücklich angekommen. Schreckliche Hitze.“

Heimgesicht. Frühlein Klärchen geht nicht nach der letzten Mode gefleht und ist bager Gegenstand ständiger Bemerkungen einer spinajen Dame, die neben ihrem weit länger ansiehenden Gatten hinter ihr im Kino sitzt. Schließlich wendet sich Frühlein Klärchen um und meint sehr höflich: „Ach, bitte, meine Dame, sagen Sie mal Ihrem Sohn, er möchte seine Füße von meinem Stuhl nehmen.“

Für die Küche.

Verschiedene Kaffeegetränkchen. Pfeffergrübe, 50 g auf 1/2 l Wasser, wird kalt aufgekocht, 5 Minuten kochen lassen, über Nacht in die Kochflasse stellen. Am folgenden Morgen kann man dann rasch die Suppe auf sorgfältigere Weise daraus bereiten. Man gibt an die Grübe Milch und schmeckt sie mit Salz und Zucker ab, oder man versetzt die mit Salz und Zucker verfehene Grübe mit Frucht- saft oder verdünnter bester warmer Melasse, auch wohl mit feinem geschmolzenen Döhl mit reichlichem Saft. Eine weitere Abwechslung erreicht man, wenn man Buttersäure mit Sirup kocht und unter auf die aufgekochte Kaffeegetränkchen gibt; auch eine Mischung von gekühltem Apfelsaft mit etwas Zitronensaft ist als Zusatz zur Grübe sehr wohlschmeckend, zumal an heißen Sommertagen.

Schoten mit Pilzen. Die Schoten werden entpülpt und die frischgrünen zarten Schoten abgezogen. Das gewaschene Gemüse wird mit heißem Wasser, Salz, etwas Rumpfbutter und ein wenig Butter weich gedünstet. Vor dem wässigen Erwärmen läßt man gewiegte Pfefferkörner mitkochen. Ein wenig Mehl quirt man in kaltem Wasser klar, kocht das Schotengemüse damit sämig und schmeckt es mit Butter kräftig ab. Pfefferkörner oder Steinpilze werden gepulvt, öfter gewaschen und abgetropft in Rumpfbutter (ohne Wasserzusatz) mit etwas Salz, Pfeffer und gewiegtem Schinkenweich gedünstet. Das erstigte Gemüse wird einige Minuten mit den gedrehten Pilzen durchgeschwenkt.

Teigformchen mit geschmorten Kirschen. In klüßigem Ort wirt man rasch 125 g Mehl, 75 g Margarine, 80 g Zucker, 1 Eigelb, 1 Pöfchel Wasser, eine Pöfche Salz und einen Teelöffel Backpulver zu einem glatten Teig, den man ausrollt, zu runden Scheiben aussticht und mit leichten die feinen Paketenformen auslegt. In die ausgehöhlteren Formen füllt man vorher geschoktes, erkalteseitiges Schokoladepöhl, über jedes gefüllte Formchen füllt man dann einen Teelöffel voll befechtiger Creme.

die Vermögenslage der einzelnen Gefangenen waren die stiefmütterliche nur schlecht unterstellt. Sie wußten beispielsweise nicht, daß sich in ihren Händen die Tochter des Mörders befand. Dieser unternehmungslustigen jungen Dame war es gelungen, zu fliehen und sich glücklich durch den Urwald durchzuschlagen. Als sie endlich in eine bewohnte Gegend kam, war sie nur noch mit ein paar Schwefelsteine bekleidet, die ihre Schwägerin schlicht verdargen. Die Beamten, die sich ihrer sorgfältig annahmen, wollten ihr angelegentliches ihre mangelhaftesten Bekleidungsgegenstände vor allem ein Hemd besorgen, damit „sie ihre Wäsche befrachten konnte“. Wenn sie mit etwas Gutes erweisen wollten,“ währte die der Gefangenschaft entkommene Militärärztin lachend ab, „so verschaffen Sie mir vor allen Dingen ein Taschentuch.“ Sie brachte es notwendiger als das Hemd.

Beste Jahre. Das beste Jahr, in dem tatsächlich das Gras verbrannte und viele Tiere den Einwirkungen der Hitze erlagen, war das Jahr 1590. Auch die Jahre 1691, 1725, 1726 gehörten zu denjenigen, in welchen die Sonne mit ihren Strahlen allen lebenden Geschöpfen böß zusetzte. Die stärkste Dürre in der neuesten Zeit hatten die Jahre 1893 und 1911. Im ersten mußte in Deutschland das meiste Vieh geschlachtet werden, weil es unmöglichkeit war, das Viehfutter aufzubringen. 1911 konnte man bei Dresden trocknen Fußes das Bett der Elbe durchschreiten.

Das rote Kackenhier. Die Sommerregierung, die alle Kräfte des Landes zur Wiederherstellung der schwer erschütterten Ordnung mobil zu machen sucht, hat nun auch die Hilfe der Kackenhier angezogen. Das Kackenhierkommissariat hat einen Aufruf erlassen, demzufolge es 10000 Kackenhier kaufen will. Dies Kackenhier soll ausgeben werden, um die Ueberfülle der Feldmäuse im Donau- becken freigelegt zu bekämpfen. Das Bureau wurde von Reuten geführt, die ihre Kackenhier zum Verkauf andoten, und die Zahl der Käufersänger, die zur Verfügung gestellt wurde, übertraf weit die angegebene.

Die Erde heben. Wenn wir einen Ball in die Luft werfen, bewegt er sich mit abnehmender Geschwindigkeit solange aufwärts, bis die Schwerkraft, die ihn zur Erde hinabzieht, stärker wird als die Energie des Wurfes. Dann fliehet der Ball nicht mehr, und die Erde zieht ihn mit zunehmender Geschwindigkeit wieder an sich. Aber wenn die Erde den Ball anzieht, so muß nach dem Gesetz von der gegenseitigen Anziehung der Massen auch der Ball umgekehrt die Erde anziehen, und die Erde muß sich um ein freilich unvorstellbares kleines Stückchen heben, um dem fallenden Ball entgegenzukommen. Angenommen, der Ball wiege ein Kilogramm, so wird die Erde, die nach neueren astronomischen Berechnungen 6 800 000 000 000 000 Kilogramm wiegt, von dem Ball angezogen werden und sich um den 4 000 000 000 000 000 000 000 Teil eines Millimeters heben. Wenn ein Mensch von 60 Kilogramm Gewicht in die Luft springt, so hebt er die Erde 60 mal höher als der ein Kilogramm schwere Ball. Wenn die gesamte Bevölkerung der Erde auf einem weiten Feld beisammen stünde und alle gleichzeitig in die Höhe sprängen, würden sie die Erde um den tausendmillionsten Teil der Dicke eines Spinnwebfadens heben.

Ein neuer Caruso? Eine aufsehenerregende Entdeckung ist, wie man aus Amerika schreibt, einem Sänger Josef Klein in New-York gelungen. Auf einem Ausflug hatte Herr Klein einen jungen Spanier, namens E. S. Crespo, kennen gelernt, einen Sängertour, dem bereits mehrere parenterliche Erfindungen zu danken sind. In seiner Gesangsweise hörte Klein den Spanier singen, und es

Wohl sagte sich manche Schöne im Stillen, daß doch ein bildhübscher Mann sei, dem die braunen Locken prächtig standen, und dem man auch ein wenig gut sein könnte, aber — nein, ein so schönere Josef diesen Epigrammen hatte Emil bereits erhalten, wie der junge Kaufmann aus der Waagner Straße, konnte niemals ihr Ideal werden. Er ging gar zu sehr dem jungen Werber, und da war nichts so leicht eine Witwe zu finden. Und doch spitzte Minor bereits seine Pfeile, um sie sobald wie möglich alle in das Netz einer einstigen dieser enttäuschten Schönen schießen zu können. Es war Juliane. Schon am nächsten Tage nach dem Fortschreiten hatte sie sich beim Ratsdiener Thiele, der alle Tage im ersten Hofe aus- und einging, nur „so ganz nebenbei“ nach Mitteln erkundigt. Die Auskunft war freilich wenig befriedigend gewesen. Thiele hatte gesagt, er könne beim besten Willen den Namen des jungen Mannes nicht genau angeben, er habe gar so natürlich gefungen, daß wie „Mitschke“. Uebrigens sei er ein charmanter, aber sehr schweigsamer Herr, der erst zuletzt als Mademoiselle — doch hier hatte der wohlbestallte Amstieber plüschig innegehalten und war durch keine weitere Frage Julianens zur Vollenbung seines Satzes zu bewegen gewesen. Durch das Eintreten des gestrengen Herrn Bürgermeisters hatte Thiele willkommene Gelegenheit gefunden, sich schleunigst zu entfernen. Juliane hing an, sich für Emil mehr zu interessieren als für den Dresdner Offizier. Sie nahm sich sehr vor, es nicht bis zur Stube kommen zu lassen; warum sollte sie den jungen Mann nicht noch näher kennen lernen, der jetzt im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand. Die Gelegenheit kam eher, als Juliane dachte. An einem der ersten Oktoberabende setzte eine ihrer Freundinnen, Friederike Koch, den Geburtstag. Unter den Geladenen befanden sich auch Juliane und Emil. Sie wollte ihn nur soweit beachten, als wie es die gesellschaftlichen Formen verlangten. Im übrigen sollte er ihr gelegentlich bleiben. Nach dem üblichen Geburtstagskaffe gab es allerlei Kurweil. Daß dabei der „schönere Josef“ tüchtig herhalten mußte, ist leicht zu denken. Juliane amüßte sich sehr über die glückseligkeit des jungen Mitschke, wenn er allsehr zur Gesellschaft harmloser Redereien genommen wurde. Mitten

6) **Juliane.** **Abbauner Stadtegeschichte aus den Jahren 1816 — 1818** von A. K.

